0,50 €

DER BREMER ANTIFASCHIST

Landesverband der VVN / Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V.

September 09/2012

Sommer in Heideruh

Ein tolles Sommerfest fand am 28. Juli in Heideruh statt, ein wenig verregnet zwar, was vielleicht doch den einen oder anderen abgeschreckt haben mag, aber die Stimmung war grandios! Ein Glück, dass wir die Zelte schon während der Jugendcamps aufgebaut hatten. Vor Eröffnung des Sommerfestes konnten Gäste und Besucher mit Prof. Dr. Oliver Rump und zwei seiner Studentinnen einen historischen Rundgang durch die Geschichte der Antifaschistischen Erholungs- und Begegnungsstätte machen. Pünktlich zur Eröffnung hatte sich der Regen verdrückt, Barfußpfad und Teile des Spielplatzes konnten ein zweites Mal eingeweiht werden, ein Erfolg für die Arbeit des internationalen Jugendlagers mit einem Dutzend TeilnehmerInnen aus acht Ländern. Das Programm war vielversprechend: Lesung von Viola Roggenkamp, Auftritte von Kai Degenhardt und Ernesto Schwarz. Nach dem Konzert gingen die Unterhaltungen noch bis in die frühen Morgenstunden weiter.



Gedenkfeier in Handeloh für die KZ-Opfer auf der Heidebahn

Ein weiterer Höhepunkt erwartete die Heideruher am Sonntagmorgen. Oliver Rump und die Studiengruppe präsentierten die Geschichte Heideruhs. Gefördert mit dem Hans-Frankenthal-Preis hat das Forschungsprojekt der Berliner Hochschule für Technik in mühevoller Kleinarbeit Erstaunliches zutage gefördert. Die Geschichte Heideruhs reicht zurück bis ins Jahr 1923. Anhand von Kaufbelegen, Bauanträgen und Rechnungen konnte die fast 90-jährige Entwicklung nachvollzogen werden. Die Spurensuche begann mit einer Postkartensammlung und führte über Entdeckung einer verborgenen Kammer zu Gesprächen mit Zeitzeugen. Eine Gruppe Hamburger Kommunisten nutzte es zu Beginn der 30er Jahre als konspirativen Treff. Die Gruppe flog 1935 durch Verrat auf, einigen von ihnen gelang es über die Tschechoslowakei nach England zu entkommen, wo sie sich an der Gründung der FDJ beteiligten. Heideruh selbst wurde Gefolgschaftsheim und Ausweichlager eines Hamburger Betriebs.

Nach der Befreiung konnten an die zwanzig Mitglieder der Hamburger FDJ das Haus nutzen, legten im Herbst 1945 Lichtleitungen. Im Sommer 1947 wurde Heideruh FDJ-Schulungszentrum. Teilen mussten sie sich das Haus mit aus Lagern befreiten Kindern, die hier beschult wurden. 1949 sorgte der Betriebsrat von Blohm und Voss für die sanitäre Ausstattung. Zu Beginn des Koreakriegs wurden 1951 die Hamburger VVN und die FDJ verboten. Als Genossenschaft wurde die Erholungsmöglichkeit für Gruppen bis 1956 weitergeführt. Eine Reihe von Anbauten und Nebengebäude entstanden. Die Genossenschaft wurde 1956 aus finanzrechtlichen Gründen aufgelöst und der Verein Wohn- und Ferienheim Heideruh e.V. gegründet. Mit dem Beitritt zum Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband erfolgte eine vorsichtige Öffnung hin zur Aufnahme von Tagesgästen, wobei der antifaschistische Charakter Heideruhs gewahrt blieb. Nach dem Putsch in Chile wurden 23 chilenische Jugendliche aufgenommen. 1988 fand in Heideruh ein erstes Jugendlager des Service Civil International statt. 1989/90 schnellten die Besucherzahlen hoch, denn viele Kameradinnen und Kameraden fanden in Heideruh eine Möglichkeit zum Austausch mit Gleichgesinnten. In den vergangenen beiden Jahren wurde die Erholung erweitert um Wochenendseminare, Schulungsbetrieb und die Öffnung zur antifaschistischen Jugendarbeit.

Heideruh ist im Jahresschnitt nur zu 21% ausgelastet. Ganzjährig bestehen gute Möglichkeiten für Gruppenveranstaltungen zu moderaten Preisen.

Raimund Gaebelein

Bürgerantrag für eine Straßenbenennung nach Leo Drabent

Leo Drabent ist noch heute bekannt bei vielen Blumenthalern. Er war Kommunist, Antifaschist und Widerstandskämpfer gegen den Faschismus. Der Freiheitskämpfer wurde am 20. November 1944 gemeinsam mit seinem besten Freund Hans Neumann geköpft. BürgerInnen aus Blumenthal haben gemeinsam einen Bürgerantrag für eine Straßenbenennung formuliert, der am 09. Juli auf der Beiratssitzung vorgetragen wurde. Eine Straße in Blumenthal soll nach Leo Drabent benannt werden, damit der mutige Blumenthaler gerade für die junge Generation nie in Vergessenheit gerät. Für den Bürgerantrag gab es während der Beiratssitzung nur Zuspruch. Die Blumenthaler werden dem Ortsamtsbeirat bei der nächsten Beiratssitzung im September einen konkreten Vorschlag unterbreiten, damit endlich eine "Leo-Drabent-Straße oder -Weg" Wirklichkeit wird.
Leo Drabent wurde am 15. Juni 1899 in Blumenthal geboren. Der Schlosserlehrling nahm im 1. Weltkrieg am antimilitaristischen Kampf der deutschen ...

weiter geht es auf Seite 2

Antifaschistisches Jugendcamp

Vom 20. - 24. Juli fand in der antifaschistischen Erholungs- und Begegnungsstätte Heideruh das 2. Antifaschistische Jugendcamp statt. Fünf Tage haben 50 politisch engagierte Jugendliche hier zusammen gearbeitet, gelernt und gelacht. Jeden Tag gab es vier Workshops, jeweils zwei am Vormittag und zwei am Nachmittag. Einer der Workshops war bewegt, einer theoretisch. Die theoretischen Workshops befassten sich unter anderem mit den Themen Faschismus und Widerstand im Faschismus. In den bewegten Workshops entstand ein geniales Graffiti und man bekam einen Einblick, wie ein Selbstverteidigungskurs abläuft.
Abends saßen wir oft zusammen am Lagerfeuer und haben bis in die Nacht gesungen und geredet. Ein weiteres Highlight war die Nachtwanderung zum Brunsberg. Da während des Antifa Jugendcamps auch das internationale Service Civil International (SCI) Workcamp stattfand, wurde in dieser Zeit auch eine Gedenkstätte eingeweiht. Das Denkmal wurde von den Jugendlichen des Workcamps gebaut und steht nun am Handeloher Bahnhof. Es erinnert an die 64 KZ-Häftlinge, die bei den Transporten auf der Strecke der Heidebahn umgekommen sind. Wir hörten interessante Reden und Zeitzeugenberichte darüber, wie diese Transporte abliefen, und waren alle sehr ergriffen. Wir sind uns einig, dass so etwas nie wieder passieren darf, und das ist einer der Gründe, warum wir uns regelmäßig zurückerinnern. Außerdem wurde der im Rahmen des Workcamps entstandene Generationenspielplatz mit Barfußpfad eingeweiht. Das Antifa Jugendcamp endete mit einem großen Abschlussplenum, in dem besprochen wurde, was gut war und was verbessert werden könnte. Und dann waren die fünf Tage und somit das Antifaschistische Jugendcamp 2012 schon wieder vorbei.



Wo kriegen wir bloß die Steine für den Barfußpfad her?

Rebecca Engler

Ruth Klüger - Antifaschistin und Feministin

In das hiesige Haus der Wissenschaft, ehemals Haus Vorwärts, dessen Erhalt und Umwidmung wir unserem Kameraden und Vermieter Klaus Hübotter verdanken, hatte das Institut für kulturwissenschaftliche Deutschlandstudien der Universität Bremen Ruth Klüger zur Lesung aus ihren beiden autobiographischen Büchern "weiter leben" und "unterwegs verloren" eingeladen. Trotz wenig Mobilisierung war der große Saal überfüllt: 10 Minuten vor Beginn bekam ich den letzten Stuhl, etliche weitere wurden hereingetragen und viele Gäste standen am Rand oder saßen am Fußboden. Trotz ihrer 81 Jahre wirkte Frau Klüger körperlich wie geistig sehr agil. Entgegen der Ankündigung las sie drei Auszüge aus beiden Büchern, und jeweils danach konnten Fragen aus dem Publikum gestellt werden. Ruth Klüger wurde in Wien geboren und wuchs dort in einer bürgerlichen, jüdischen Familie wohlbehütet bis zu ihrem 12. Lebensjahr auf. Nach der Okkupation Österreichs wurde die Familie nach Theresienstadt deportiert. Ihr Vater und ihr Bruder wurden ermordet, während ihre Mutter und sie selbst noch die Lager Auschwitz und Christianstadt erlitten. Da sie vom Todesmarsch fliehen konnten, überlebten sie beide. Darüber erzählt das erste Buch "weiter leben", das vor ca. 20 Jahren erschien und für viel Aufsehen sorgte. Der zweite Band "unterwegs verloren" erschien 2010. 1947 ging sie in die USA, wo sie studierte, Professorin für Germanistik und Literaturwissenschaften wurde und sich auch als Schriftstellerin einen Namen machte. Als Frau und Jüdin ist sie zu einer streitbaren Feministin und Antifaschistin geworden. Längere Zeit arbeitete sie auch in Wien und Göttingen. Was ich sowohl an den Büchern als auch in der Diskussion besonders schätze, ist diese besondere Mischung aus Emotion und messerscharfem Verstand. Eine außerordentliche Frau!

Ruth Klüger: "weiter leben: Eine Jugend", dtv, München, 1994, 288 Seiten, 7,90 EUR, ISBN 978-3-423-11950-4
Ruth Klüger: "unterwegs verloren: Erinnerungen", dtv, München, 2010, 9,90 EUR, ISBN 978-3-423-13913-7

Hartmut Stinton

Leo-Drabent-Straße

.... Arbeiterjugend teil. Leo hasste den Krieg; im Jahre 1917 malte er Antikriegslosungen an Mauern und Fabrikwänden. An der Spitze der Lehrlinge seines Betriebes setzte er durch, dass die fünfjährige Lehrzeit auf vier Jahre herabgesetzt wurde. 1923 trat Leo Drabent in die KPD ein. In vielen Naziversammlungen trat er mutig als Gegenreferent auf. In Flugschriften, für die er verantwortlich zeichnete, warnte er vor den Faschisten und dem Krieg. Im Jahr 1933 wurden 200 SA-Leute abgestellt, um Drabent zu verhaften. Bis zum Februar 1934 war er in den Konzentrationslagern Brandenburg, Oranienburg und Elisenau inhaftiert. Nach seiner Entlassung arbeitete Leo Drabent auf der Weser-Werft in Bremen und wurde 1936 erneut verhaftet und zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Kurz vor Ausbruch des 2. Weltkrieges wurde er entlassen und sammelte erneut Kampfgefährten um sich - darunter auch Gustav Böhrnsen, den Vater des Bremer Bürgermeisters Jens Böhrnsen. 1943 wurde Leo Drabent wieder verhaftet und zum Tode verurteilt. Enthauptet wurde Leo Drabent frühmorgens im Zuchthaus Brandenburg.

Gerd-Rolf Rosenberger

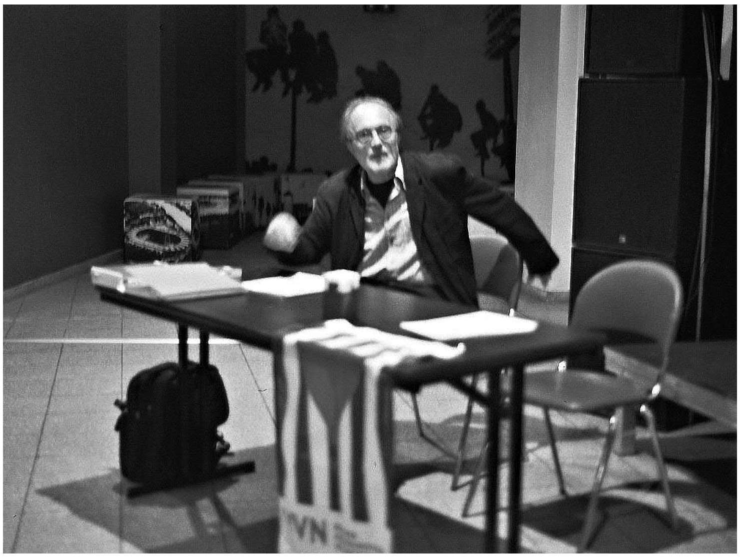
OHB-Professur

So wird es an der Bremer Universität gehandhabt: Eine Zivilklausel wird durchgewunken, aber die Abhängigkeit des Rüstungskonzerns OHB bleibt weiter bestehen. Obgleich von 2003 bis 2011 an der Bremer Uni zwölf Mal mit Rüstungsprojekten die Zivilklausel gebrochen worden ist, mindestens einmal zusammen mit OHB, haben Rektorat und Akademischer Senat kein Problem damit, dass die enge Verbindung der Universität zu OHB mit der Stiftungsprofessur für Gravitationsforschung verstärkt und gefestigt wird. Machte die Universität mit der kürzlich vorgenommenen Bestätigung der Zivilklausel ernst, hätte sie auf Raten des "Arbeitskreises Zivilklausel" den gewünschten Lehrstuhl selbst finanziert und die Professur neu ausgeschrieben.
Es ist erschreckend, wie leichtfertig sich die Universität Bremen der Militarisierung ihrer Einrichtung schuldig macht.

Hartmut Drewes

Bremische Polizeibataillone

Vor ca. 60 Leuten stellte Karl Schneider am 14. Juni 2012 im Ostkurvensaal des Weserstadions die wesentlichen Erkenntnisse seines Buches über die Polizeibataillone 105 und 303 vor. Die Veranstaltung war der Abschluss einer Veranstaltungsreihe, die hauptsächlich von der Werder-Fan-Gruppe "Infamous Youth" und unserer VVN-BdA getragen wurde. Zu Recht zogen beide Vertreter dieser Organisationen vor Karl Schneiders Vortrag eine positive Bilanz der Veranstaltungsreihe und stellten eine Fortsetzung noch in diesem Jahr in Aussicht.



Prof. Karl Schneider bei seinem Vortrag

Am Anfang seines Vortrags ging Karl Schneider auf die Frage ein, ob und was wir aus der Geschichte lernen. Die Menschen übernähmen die Verhaltensmuster der vorigen Generationen. Dies sei auch bei der Polizei so. Um aber aus der Geschichte zu lernen, müsse Mensch sie kennen.

Karl Schneider hatte im Jahr 1999 seine Spurensuche begonnen. Er war sich zu dem Zeitpunkt über das Ausmaß der Verbrechen am Anfang seiner Spurensuche nicht im Klaren. Das Ausgangsmaterial für sein Buch stammte aus Entschädigungs- und Ermittlungsakten, Befragungen von elf Zeitzeugen, dazu Bilder, Filme aus Privatbeständen etc.

Inhaltlich stellte er dann die Entwicklung der Polizei von der Novemberrevolution 1918 bis zur Aufstellung der bremischen Polizeibataillone 105 und 303 im Jahre 1939 dar. Kern der antidemokratischen Polizeistrukturen während der Weimarer Republik in Bremen war das Freikorps Caspari, das als Regierungsschutztruppe die Bremer Räterepublik niedergeschlagen hatte und anschließend als Abteilung 6 in die bremische Polizei integriert wurde. Doch war diese Einheit - vielfach umgegliedert und 1935 in die Wehrmacht integriert - nicht die einzige Polizeieinheit, die sich mehr oder minder offen nicht nur gegen die Arbeiterbewegung, sondern den eigenen Staat stellte. Bereits 1933 wurden alle bremischen Polizeiführer Mitglieder der NSDAP. 1936 wurde die Polizei reichseinheitlich Heinrich Himmler unterstellt. Bremische Polizeieinheiten hatten 1938 Kurzeinsätze sowohl bei der "Heimführung Österreichs" und bei der "friedlichen" Besetzung des Sudetenlandes.

1939 wurden die beiden Polizeibataillone 105 und 303 aufgestellt. Das Polizeibataillon 105 bestand aus ungedienten Reservisten der Jahrgänge 1902 bis 1909, die sich freiwillig für die Polizeibataillone meldeten. Sie wurden u.a. in Prora (Rügen) ausgebildet. Der erste Auslandseinsatz verlief zwischen Mai 1940 und Februar 1941 in Norwegen ohne größere Vorkommnisse. Nach einer kurzen Rückkehr und einer Umgruppierung erfolgte der 2. Einsatz diesmal in der UdSSR. Das Polizeibataillon wurde als Teil der Sicherungsdivision 207 der Wehrmacht unterstellt. Hierbei "versorgte" das Bataillon die Einsatzgruppe A, die hinter der Heeresgruppe Nord erobertes Terrain befriedete. Stück für Stück, Einsatz für Einsatz vom Baltikum bis Leningrad wurden die Angehörigen des Polizeibataillons 105 mehr am Massenmord an jüdischen und nichtjüdischen Sowjetbürgern beteiligt. So durften sie sich im Juli 1941 in Kursenai bereits junge, jüdische Heranwachsende als Personal halten. Weder Bezahlung noch Nahrung erhielten diese Frauen für ihre Dienste. Im August fanden die ersten Erschießungen am Einsatzort statt, doch das Bataillon war daran nicht direkt beteiligt. Vor Leningrad wurde das Polizeibataillon 105 zur Partisanenbekämpfung eingesetzt, das beinhaltete die Zerstörung von Dörfern, Ermordung von Personen, die als "Partisanen" angesehen wurden, und dies war bei jeder Person möglich. Im Juni 1942 wurde das Polizeibataillon dann bis Kriegsende in die Niederlande verlegt. Hier war das Bataillon an Razzien und Hausdurchsuchungen gegen die jüdische und nichtjüdische Bevölkerung beteiligt. Angehörige des Bataillons beteiligten sich auch an Transportbegleitungen von Westerbork nach Auschwitz und andere Vernichtungslager. Da es dafür Sonderurlaub gab, war dies sogar eine begehrte Tätigkeit. Trotz ihres Wissens um die Ermordung der transportierten Menschen in den Lagern kam es zu keiner Verurteilung der Angehörigen des Polizeibataillons 105.

Das Polizeibataillon 303 bestand aus Männern der Jahrgänge 1902-12 und 1918-20, die nicht bzw. noch nicht wehrpflichtig waren. Nach kurzer Ausbildung in Bremen wurden sie kompanieweise im Herbst 1940 in mehreren polnische Ortschaften rund um Jaslo eingesetzt. Die dortigen "Polizeiaufgaben" beinhalteten auch schon Erschießungen von unliebsamen Bevölkerungsteilen. Später wurde das Bataillon in Krakau zur Bewachung des Judenghettos verwendet. Mit dem Überfall auf die Sowjetunion zog das Bataillon als Teil eines Polizeiregiments zum sowjetischen Ölgebiet Boryslaw, Lemberg, Drohobycz und schließlich nach Kiew. Das Bataillon durchkämmte Ortschaften, suchte nach Waffen u.ä., führte Razzien durch. Sie beteiligten sich an der Sammlung und dem Abtransport der jüdischen Bevölkerung. In Kiew leistete das Bataillon seinen Anteil an der Massenerschießung der jüdischen Bevölkerung in Barbi Jar, indem Absperrungen erfolgten, Razzien durchgeführt, Wertsachen requiriert, sowie direkt vor Ort das Gepäck und die Bekleidung der Opfer eingesammelt wurden. Dass Angehörige des Bataillons 303 in Barbi Jar geschossen haben, ist nicht nachgewiesen. Bewiesen sind allerdings Einzelerschießungen von Juden an anderen Orten. Auch an der Beschaffung von Arbeitssklaven für die Wirtschaft war das Bataillon beteiligt. Das Polizeibataillon 303 war an ca. 50.000 Morden beteiligt. Eine gerichtliche Verurteilung der Täter erfolgte nach 1945 auch bei ihnen nicht.

Eine richtige Erklärung für das Verhalten der Täter in den Polizeibataillonen konnte Karl Schneider bei seinen Recherchen nicht finden. Nachdem Karl Schneider noch mehrere Fragen nach seiner Recherchetätigkeit, Reaktionen in der Polizei und heutigen Gesellschaft beantwort hatte, endete die sehr gelungene Veranstaltung.

Ulrich St.

Termine im September

Antikriegstag

Am Samstag, 01. September, planen **um 11:00 Uhr** in Bremen verschiedene Gruppen eine Kundgebung auf dem Marktplatz Dort wird u.a. der Friedensbeauftragte der Bremischen Evangelischen Kirche, Pastor Martin Warnecke, sprechen. Die anschließende Fahrrademonstration führt zunächst zum Präsident-Kennedy-Platz, zur ersten Station Bremer Lagerhaus-Gesellschaft (Redebeitrag: Joachim Fischer). Bis hierhin können auch viele Nicht-Fahrradfahrer teilnehmen, der Kennedy-Platz ist durch die Wallanlagen gut und schnell zu Fuß zu erreichen. Anschließend Weiterfahrt zu folgenden Zielen: Atlas Elektronik - Sebaldsbrücker Heerstraße (Redebeitrag: Andrea Kolling), Rheinmetall Defense Electronics - Brüggeweg in Hemelingen (Redebeitrag: Christoph Höhl/Patrick Spahn), OHB System AG, Universitätsallee (Redebeitrag: Sören Böhrnsen). Für Nicht-Radfahrer wird eine Mitfahrgelegenheit angeboten (Anmeldung erforderlich!).

Die Veranstaltung mit Otto Köhler zum Antikriegstag "Überall in der Welt - Deutschland macht sich wieder breit" findet **am 04. September, um 19:00 Uhr,** im Tivolisaal im Gewerkschaftshaus statt. (DGB, VVN-BdA, Bremer Friedensforum)

2. Sonntag im September

Zum Erinnern, Mahnen, Gedenken an die Opfer von Faschismus und Krieg spricht Rolf Gössner **am Sonntag, den 09. September, um 11:00 Uhr,** an der Ostertorwache zur NSU-Mordserie und der Rolle von VS und Polizei.

Im Anschluss spricht unser Kamerad Ernst Uhl ein paar Worte am Lidicedenkmal in den Wallanlagen.

Wehrmacht im KZ-System

Eine Reihe bemerkenswerter Beiträge zur Rolle der Wehrmacht in Neuengamme erschien unlängst bei der Edition Temmen. Sie beruhen weitgehend auf Vorträgen auf einem Workshop Juni 2010 in Neuengamme. Stefan Hördler und Reimer Möller schreiben über den Einsatz von Wehrmachtssoldaten 1944/45 in den KZ-Wachmannschaften, Marc Buggeln geht der Frage nach, ob sich daraus unterschiedliche Bedingungen für die KZ-Häftlinge in den Außenlagern ergaben. Rolf Keller und Christian Römmer beleuchten die Lage der sowjetischen Kriegsgefangenen im KZ, Albert Knoll und Astrid Ley Menschenversuche in Dachau und Sachsenhausen. Dokumentiert wird die Zusammenarbeit der NS-Militärjustiz und der SS bei Vollstreckung von Todesurteilen. Der Band enthält außerdem eine Reihe von Meldungen, Forschungsberichten, Besprechungen. Literaturhinweisen.
Dem rassistischen Weltbild folgend wurden 1941/42 in Sachsenhausen und Buchenwald mindestens 19.000 sowjetische Kriegsgefangene ermordet. Weitere 50.000 übergab die Wehrmacht wegen Arbeitsbummelei der Gestapo. Himmler forderte von der Wehrmacht die Überstellung von 350.000 sowjetischen Kriegsgefangenen für den Arbeitseinsatz. Für Neuengamme unterscheidet Christian Römmer drei Gruppen, etwa 600 ausgesonderte zum Tode bestimmter Kandidaten, 1.000 Arbeitssoldaten, von denen 348 den Winter überlebten, sowie 2-3.000 Kriegsgefangene, die in die Zwangsarbeit entlassen wurden. Hunderttausende Wehrmachtsangehöriger wurden in Stutthof für den Einsatz im KZ geschult. Fast vollständig erhalten sind die Kommandanturbefehle. In Neuengamme kam es wegen der Landung der Alliierten im Herbst 1944 zu einem erheblichen Personalaustausch. Nicht mehr fronttauglichen Offizieren und Unteroffizieren der Wehrmacht wurde die Führung der zahlreichen Außenlager übertragen. Marc Buggeln zufolge stieg ab Herbst 1944 aufgrund der mangelhaften Versorgung und Überbelegung der Unterkünfte die Häftlingssterblichkeit in den KZ-Außenkommandos sprunghaft an. Ein weiterer Komplex des Bandes behandelt medizinische Versuche an KZ-Häftlingen. Dr. Siegmund Rascher führte 1942 in Dachau für die Luftwaffe 300 Versuche mit Unterdruck und 400 Versuche mit Unterkühlung durch. Ab Ende 1944 wurden in Sachsenhausen im Auftrag der Marine leistungssteigernde Medikamente an Häftlingen erprobt.

Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland Band 13 Wehrmacht und Konzentrationslager, Edition Temmen, Bremen 2012, 267 S., 14,90 Euro ISBN 978-3-8378-4033-9

Raimund Gaebelein

"Der Bremer Antifaschist", kurz BAF, ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA) und erscheint monatlich.

Wir sind **Am Speicher XI Nr. 9**, 28217 Bremen, erreichbar.

Beim BLG-Forum - nicht im Speicher XI

Tel.: 0421/38 29 14
Fax: 0421/38 29 18

Montag: 16:00 - 18:00 Uhr
Donnerstag: 16:00 - 18:00 Uhr

E-Mail: bremen@vvn-bda.de
Internet: www.bremen.vvn-bda.de
Internet: www.kueste.vvn-bda.de

In den Schulferien finden Bürostunden nur auf Anfrage statt (siehe Stadtrundgänge).

Für die Unterstützung unserer Arbeit:
Die Sparkasse in Bremen
BLZ: 29050101 - Konto-Nr.: 1031913
BIC: SBRE DE 22
IBAN: DE06 29050101 000 1031913
Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder über unser Büro (0421-382914 bzw. bremen@vvn-bda.de) oder über Raimund Gaebelein (0421-6163215 oder 0176/49865184) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich jeden zweiten Montag von 18:30 - 20:30 Uhr.

Der Landesvorstand trifft sich am letzten Montag eines Monats von 18:30 - 20:30 Uhr.

Die Sitzungen sind natürlich mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats

V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelein

Nachdruck ist mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht!

Mich interessieren folgende Themen:

- o Einwanderer und Flüchtlinge
- o Rassismus
- o Neofaschismus
- o Frieden/Antimilitarismus
- o Erinnerungsarbeit

- o Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- o Ich bin bereit einzelne Aktionen zu unterstützen.
- o Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- o Ich möchte den "Bremer Antifaschist" probeweise / regelmäßig beziehen.

Name ____________

Straße ____________

PLZ, Ort ____________

Bremen, den ____________